



adelma von vay



Adelma von Vay

## KUNDGEBUNG DES MÖRDERS FRANCESCONI

*Reflexionen aus der Geisterwelt*, III. Band 1876, pp. 355-356  
(Schreibmedium Adelma.)

Prispevki k odkrivanju zgodovine ezoteričnih tradicij - v izvorniku

---

Erschrick nicht, liebes Medium, ich bin es, der furchtbare **Francesconi**. Ich muss dir auf Befehl höherer Geister Eröffnungen machen, die den Menschen vielleicht nutzen könnten.

Ich lobe Gott und danke Ihm, dem Monarchen und dem Scharfrichter, dass sie mich hingerichtet, dass ich auf diese Art meine Schandthat gebüsst. — — — „Zahn um Zahn“ heisst es in der Bibel; die Strafe ist gerecht und mir persönlich eine Erleichterung. Ach, was wäre dieses Leben im Gefängniss — von allen Lieben getrennt — gewesen! Lebenslang diese blutbefleckten Hände, das Gespenst des so schändlich Gemordeten! Diese fortwährenden furchtbaren Gewissensbisse bis ins späte Alter hinein! Ein schreckliches Leben!!! Meine Geliebte hätte sich schauernd von mir gewandt, mein liebes Kind hätte ich mir nicht auzurühren getraut, meiner armen Mutter hätte ich nie mehr in die Augen blicken können! So aber — hat der sühnende Tod so Manches getilgt. Die Menschen denken milder über den hingerichteten, als über den eingesperrten Mörder; Letzterer bleibt ihnen immer ein schauerhafter Mensch, das Blut klebt ihm an den Händen und kann nicht abgewischt werden. Darum danke ich Gott, dem Monarchen und dem Henker, dass sie mich hingerichtet.

Ich habe mein Verbrechen ernstlich bereut, die Sühne, der Tod durch den Strang beruhigte mein belastetes Gewissen — er war Erlösung aus dem Gräuel der Gewissens-vorwürfe. Ich war die Beute schauerlicher Geister, oder böser Mächte — nennt sie, wie ihr wollet — es waren Furien, Harpyien, die mich verfolgten und mir die That thun hiessen. Ich will mich dadurch nicht entschuldigen; nein, ich wusste es ja, dass der Versucher herumschleicht, um seine Beute in verschlingen. Es liess mir keine Ruhe, ich war wie besessen von dem Wahn und Drang, zu morden. Die Kaltblütigkeit, welche man mir bei der That zuschreibt, war eine schauerliche Ueberspannung der Nerven; nur der erste energische Sprung nach dem Opfer brauchte Entschluss; ich wurde wie hingerissen, gestossen, der dunkle Wahn trieb mich an. Einmal im Handgemenge mit meinem Opfer, war der Mord bald vollführt. Ach, wenn nur damals Jemand in meiner nach Blut lechzenden, verthierten Seele hätte lesen und mir sagen können: „Halt ein! Du willst einen Mord begehen!“ Alle Ungeheuer wären verschwunden. So aber war

ich schwach und böse und liess mich von allen Teufeln hinreissen. ... Nach der That kam dann die Spitzfindigkeit des Bösewichts gleich über mich. Stimmen hiessen mich dies und jenes thun, ich hätte in diesem Taumel gleich noch einen zweiten und dritten Mord vollführen können! O wie lastete es auf mir, alle Ruhe war dahin! — — — Ein stumpfes Gefühl umgab mich, ich wusste es, dass man mich fangen würde, und als es geschah, war ich im Innersten froh. Als ich zur moralischen Besinnung kam, war der Schmerz furchtbar, ja entsetzlich — ich hätte damit nicht weiter leben können!

Als Geist begegnete ich dem Gemordeten, ich zitterte vor ihm, bestand furchtbare Seelenqualen; er aber war gut gegen mich und verzieh mir! ... Nun aber verfolgt mich das Leid um die Geliebte, um mein gebrandmarktes Weib, um meine gebeugte Mutter! Wie soll ich es gut machen? Der Weg ist so hart — doch, ich weiss es, Gottes Gnade ist gross! Tausendmal will ich sie Alle um Verzeihung bitten — — — O barmherziger Gott, durch das Blut deines Sohnes, am Kreuze vergossen, erbarme dich eines reuigen Geistes, dem noch Menschenblut anklebt! Ach, was wäscht diesen grossen Blutfleck weg, wer entlastet mein Gewissen!? Betet, o betet für mich!

Und zum dritten Mal Dank dir Vater, Dank dem Monarchen, Dank dem Henker für den entsetzlichen Tod am Galgen, der mich vom irdischen furchtbaren Dasein erlöste und mich zum reuigen Geiste machte.